

Tusk

DER GRAUE REITER 17



# Der „Graue Reiter“

----- Dezember --- 1955 -----

Herausgeber: GRAUER ELCH-  
Karl Hils, Böblingen b. Stuttg.

Geschrieben wurde dieses Heft für ALLE GRAUEN REITER, für die Landesmarken Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden und für all unsere Freunde im ganzen Bundesgebiet und im Ausland. Wir bitten ganz dringend, Zahlungen N U R auf das Postscheckkonto Stuttgart 91540 Saunweg 27 zu leisten. Weitere Einzelheiten über dieses Heft stehen im Inneren dieser Ausgabe.

## Warum wir? dieses Heft herausgeben!

TUSK ist für viele Jungen heute eine legendäre, sagenumwobene Gestalt. Ob sein Leben uns heute noch etwas zu sagen hat, oder nicht, mag jeder Leser selbst entscheiden. TUSK war eine Persönlichkeit schon in jungen Jahren. KEINER hat sie, die Geschichte der deutschen Jugendbewegung so beeinflusst wie ER. Neben ihm steht nur noch einer, -- Karl Fischer --, der Gründer des Wandervogels. TUSK hat ihn persönlich gekannt und tief verehrt. ER hat Karl Fischers Werk auf seine, ihm eigene Weise fortgesetzt, mit den Jungen seiner Zeit, -- der zwanziger Jahre. KEINER hat so wie TUSK, Freunde und Gefolgsleute, -- aber auch grimmige Feinde gehabt; denn ER "lebte gefährlich!"

Der Zeitablauf seit seinem Tode in diesem Jahr bis jetzt ist noch zu kurz, um dieses widerspruchsvolle Leben überblicken zu können. Einer späteren Generation mag es überlassen bleiben, Endgültiges abzuwägen. Es ist nicht die Aufgabe, oder gar der Auftrag des "Grauen Reiters", die Biographie von TUSK zu schreiben. Wir haben es aber für gut erachtet, den Jungen von heute, von T U S K zu erzählen. -----

Diese Erzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn JEDER, der TUSK gekannt hat, erlebte ihn aus der Gegebenheit seines eigenen Wesens. Etwas über TUSK zu schreiben oder auszusagen, ohne ihn persönlich gekannt zu haben, ist widersinnig. GARI und SCHNAUZ gehören zu denen, die ihn am längsten kannten und das gerade in den Jahren, die entscheidend für den Durchbruch seiner Persönlichkeit waren. Es mag daher selbst für den, der TUSK'S Wirken und Persönlichkeit ablehnt, nicht ohne Interesse sein, ein entscheidendes Stück Geschichte der deutschen Jugendbewegung von denen geschildert zu bekommen, die diese Entwicklung mitgemacht haben. Zu diesen gehört auch Dr. med. Hans SEIDEL, Angehöriger der alten d. j. l. ll., dessen Worte bei der Trauerfeier in Stuttgart wir hier veröffentlichen. Neben unseren Lesern widmen wir diese Veröffentlichung TUSK'S Angehörigen, der Familie Koebel und seinen alten Weggefährten der d. j. l. ll. -----

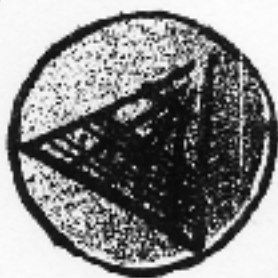
## Lieber Leser!

Sollte Dich dieses Heft noch vor Weihnachten erreichen, wünscht Dir keine Schriftleitung:

"Der Graue Reiter" ein schönes, glückliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr! Das vergangene Jahr hat uns allen viel Freude gebracht, Erlebnisse auf Fahrten in der Heimat und in fremden Ländern, Kesselnächte und Lagerfeuergerate hat uns das "Steppenlager" gebracht, Werkarbeiten, Lieder und gute Beschlüsse auf dem Platz. Unser Gesichtskreis hat sich erweitert, wir wissen mehr, als vor einem Jahr!

Wir möchten DIR, der Du das Heft gerne zum neuen Jahr einen kleinen Dank überreichen, eine ihm in dieser Form als Zeichen guter Gedankens entgegen. Du darfst uns einen richtigen Dank dafür senden, wenn DIR unsere Arbeit etwas beachtenswertes hat.

Schriftleitung  
u. Führerkreis  
DER GRAUEN  
REITER



FÜHRERKREIS DES



GRAUEN REITERS



Die nachfolgenden Worte sprach Pfarrer Rudolf Daur, Stuttgart bei der Bestattungsfeier von Eberhard Koebel (TUSK), am 15.10. 1955. Rudolf Daur kommt aus der deutschen Jugendbewegung --- Bund der K ngener--, der heute noch besteht. Rudolf Daur und Tusk haben sich schon in den 20er Jahren kennen gelernt.

" Auch an diesem nebligen Tag und in dieser ernsten Stunde laßt mich beginnen mit dem Sonnengesang des heiligen Franziskus, mit jenem Lied, das ihm die Brüder in seiner Sterbestunde noch einmal sangen. Die Legende berichtet, seine Seele sei unter ihrem Singen aufgeflogen in die große Freiheit, und gleichzeitig sei eine Schar von Lerchen jubilierend in die Höhe emporgeflogen über den toten Leib des Heiligen hinweg. Ich glaube, unser Freund Eberhard KOEBEL würde zum Mindesten zu vielem in diesem Lied von Herzen JA sagen!

Höchster, allmächtiger, gütiger Herr!  
Dein ist das Lob, die Herrlichkeit,  
die Ehre und jegliche Segnung, DIR  
allein geb hren sie, und kein Mensch  
ist würdig, DICH zu nennen!

Gepriesen seist DU Gott, mein Herr,  
mit allen Deinen Geschöpfen, vornehm-  
lich mit unserer edlen Schwester, der  
Sonne, die den Tag wirkt und uns leuch-  
tet durch ihr Licht, und sie ist schön  
und strahlend mit großem Glanze; von  
DIR, o Herr, trägt sie das Sinnbild.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern  
Bruder, den Mond und die Sterne, die DU  
hast am Himmel gebildet so schön und hell.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern  
Bruder, den Wind, und durch die Luft und  
durch den Nebel, durch heitere und durch  
jegliche Witterung, durch welche DU allen  
Geschöpfen Erhaltung schenkst.

Gepriesen sei mein Herr durch unseren  
Bruder, das Wasser, das sehr nützlich ist  
und demütig und köstlich und keusch.  
Gepriesen sei mein Herr durch unseren  
Bruder, das Feuer, durch das DU die Nacht  
erhellst, und es ist schön und freudig  
und stark und gewaltig.-----

Gepriesen sei mein Herr durch uns're Mutter die Erde, die uns ernährt und trägt und mannigfache Früchte erzeugt und bunte Blumen und Kräuter!

Gepriesen sei mein Herr durch die, welche verzeih'n aus Liebe zu DIR und Schwachheit tragen und Trübsal. Selig, die da bestehen werden im Frieden, denn von DIR o Höchster, sollen sie gekrönt werden.

Gepriesen sei mein Herr, durch unseren Bruder den leiblichen Tod, dem kein lebender Mensch entrinnen mag; wehe dem, der in einer Todsünde stirbt. Selig die, welche ruhen in deinem heiligen Willen, denn der zweite Tod kann ihnen nichts antun. Preiset und benediziert meinen Herrn und danket ihm und dienet ihm in großer Demut.

An dem Tag, an dem Eberhard Koebel ganz unerwartet aus dieser Zeit abgerufen wurde, dem 30. August, stand im Losungsbüchlein der Brüdergemeinde, diesem schlichten kleinen Buch, das in ungezählten Häusern täglich gelesen wird, als die Losung ein Wort aus einem der prophetischen Bücher des alten Testaments. Es lautet: "Er offenbart, was tief und verborgen ist (Daniel 2, 22)."

Werte Trauergemeinde, liebe leidtragende Familie, darf ich mit einer Erinnerung beginnen, die sich mir unwillkürlich aufdrängt beim Überdenken des Lebens unseres so plötzlich dahingegangenen Freundes, dem wir hier das letzte Geleit geben. Es ist eine Erinnerung an Christoph Blumhard, jenen schwäbischen Pfarrer, der zum Entsetzen seiner braven, frommen Freunde, Sozialdemokrat wurde in jener Zeit, wo das etwas für einen Christen, vollends für einen Pfarrer etwas ganz UNMÖGLICHES war. Er tat es, weil er als ein Jünger Jesu auf der Seite der Bedrängten, der Mihseligen und Beladenen stehen wollte, nicht der Reichen und Mächtigen. Dieser Blumhardt also hatte eben die Nachricht vom Tode des bekannten Sozialistenführers August Bebel bekommen. Da sagte er bei Tisch in dem von ihm geleiteten Kurhaus Bad Boll, - ich muss es schwäbisch sagen, wie er es sagte: "Jetzt isch auch mei Freund Bebel gschorbe, des war a Mensch voll Lieb und voll Zorn; i hab ihn gern g'habt; aber der wird jetzt Auge hinmache." Ich habe ihn gerne gehabt. Wir alle, die wir hier beisammen sind, und viele, viele, die heute nicht hier sind, werden von Herzen so sagen. Eberhardt Koebel hat für sie etwas bedeutet, für ihr ganzes Leben, hat ihr Denken, Wollen und Wesen geprägt in der Zeit der Jugend. Und auch wenn sie ihm in Manchem nicht zu folgen vermochten, wenn sie vom Leben andere Wege geführt wurden, als er sie ging und wies, die Dankbarkeit für das was er ihnen gab und war, ist unauslöschlich in ihre Herzen eingegraben. Er war "ein Mensch voll Liebe und voll Zorn". Ja, "voll Liebe". Wie hat er das Leben geliebt; die Erde mit ihren Bergen und Wäldern, ihren Seen und Strömen, den gestirnten Himmel und das nächtliche Lagerfeuer, die deutsche Heimat und die deutsche Welt; vor allem die Welt des Nordens, wohin seine Sehnsucht ging, SCHWEDEN; Lappland, das ihm den Namen TUSK, "der Deutsche" gab. Wie hat er die Vögel geliebt und gekannt; ihre Stimmen, ihren Flug und ihr Leben. ; und die Menschen, vor allen Dingen die j u n g e n M e n s c h e n !

Wie hat er ihnen erzählen können, hat sie begeistern können mit Wort und Schrift, mit seinem ganzen Sein. Sie war nicht sentimental diese Liebe, nicht weichlich und romantisch. Ein Mensch voll Liebe und voll Zorn ist Eberhard Koebel gewesen. Wo etwas nicht recht, nicht in der großen Ordnung war, da ist er rücksichtslos gewesen. Wo Menschen vergewaltigt, unterdrückt, mißbraucht wurden, da ist sein Zorn aufgeflammt. Das hat ihn auch auf seinen von V I E L E N nicht verstandenen und nicht gebilligten, seltsamen Weg geführt. Ob er richtig war oder nicht, darüber haben wir hier N I C H T zu urteilen. Für ihn war es offenbar der einzig richtige Weg. Und darum ist er ihn gegangen mit eiserner Folgerichtigkeit und mit dem Einsatz seiner ganzen Person. Schonung seiner selbst, kannte er nicht. So ist er niedergebrannt wie eine Fackel. Im 49. Jahr -- 7 x 7, oftmals tief bedeutsam, dieses Jahr im Leben eines Menschen -- im 49. Jahr ist er ganz schnell hinweggegangen, ohne feierlichen Abschied. S O , als ob er eben wieder einmal auf große Fahrt ginge.

*Aber --- der wird jetzt Augen hinmachen.*

Dürfen wir auch so sagen, mit den Worten Christoph Blumhards?

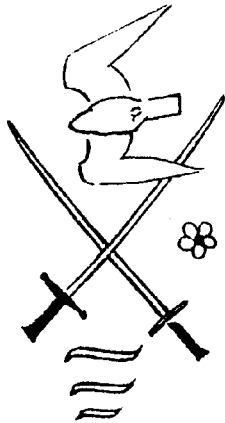
Sicherlich nicht in dem Sinn, dass wir ihn für unfrohm gehalten hätten. Als ob W I R über die andere Welt Bescheid wüßten, von der zu reden, an die zu glauben, er als überzeugter Marxist ablehnte. Vielleicht liegt in solcher Ablehnung, in solcher völligen Hingabe an die Forderungen des Tages und dieser Erde, mehr echte Frömmigkeit, als in vielen ichhaften Träumen und Spekulationen in ein besseres Jenseits hinein.

Und doch, gilt's nicht für uns alle, gilt's nicht auch für ihn: Der wird jetzt Augen hinmachen?"

Wir sind dessen gewiss, dass der große Erzieher, der Menschen formt wie Künstler und an ihnen arbeitet durch Freude und Schmerz, durch Liebe und Leid, durch Geben und Nehmen; wir sind dessen gewiss, daß er sein Werk nicht einfach wegwirft, wenn der kurze Lebensweg sein Ende erreicht hat.

Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen, hat ein deutscher Denker, ein Freund Goethes gesagt. Selig sind, die es in die Ferne zieht, Wanderer zwischen zwei Welten, sie werden mehr finden, als ihre Seele ahnte.

E R , der offenbart, was tief und verborgen ist; lasse ihm leuchten sein ewiges und wahres Licht und schenke ihm und uns allen seinen Frieden !!



# Grabrede

Dr. H. Seidel

Gedächtnisrede auf Eberhard-Koebel  
TUSK, gehalten am 15.10.1955. an -  
lässlich der Beisetzungsfeier sei-  
ner Urne auf dem Pragfriedhof in  
Stuttgart.

Verehrte Trauergemeinde! Liebe Freunde! "Der Herbstwind, in dem die Zugvögel ziehen, erweckt wilde Sehnsucht in den Herzen, derer, die ein fernes Land kennen, weil sie daheim bleiben müssen."

Wieviel vom Wesen TUSKS liegt doch in diesen Zeilen, die er schon früh im Beginn seiner literarischen Tätigkeit in den Briefen an die schwabische Jungenschaft schrieb: die Zugvögel, die symbolhaft das Wesen der Jugendbewegung in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg darstellten, die Fahrtensehnsucht nach fernen Ländern, die er aufsuchen musste, die Abschiedsstimmung des Herbstes, der in unserer Heimat am meisten den Stimmungsgehalt der nordischen Länder, denen seine Sehnsucht galt, wiedergibt. Was trieb ihn hinaus, was suchte er und was fand er? Diese Fragen sind schwer zu beantworten, wer ihn kannte, weiß aber, dass es ihm nicht so sehr auf das Definieren und Analysieren ankam als auf das Mitfühlen und Miterleben. Und hier war er ein Meister. Ausgestattet mit einer seltenen Erlebniskraft und der Fähigkeit "auszustrahlen" liess er uns die Kräfte der Natur miterleben und machte uns ihrer teilhaftig. Fast mystisch wurde das Erlebnis der Natur auf Fahrt mit ihm, für die, die ihn begleiten durften. Sei es das Belauschen der Vögel oder das Rauschen des Windes in den Wipfeln am Waldesrand, durch diese Stimmen sprach zu uns das unendliche Wesen der Natur, in deren Rythmus wir unser Sein einschwingen liessen, wenn wir mit ihm auf Fahrt waren. Und er öffnete unsere Ohren und Augen dafür, so dass wir still wurden, die Unnatur der Stadt hinter uns liessen, mit den lauen Bequemlichkeiten einer billigen Zivilisation brachen und danach trachteten, uns in der Natur als ein Stück ihrer selbst zu benehmen. So wurde die Fahrt so recht zu einem Prüfstein für uns. Was auf ihr sich harmonisch einordnete, sich erprobte, das konnten wir unbesorgt als gültig in unser Leben übernehmen. So erzog er uns, lehrte uns, unsere Unnatürlichkeit abzulegen, führte uns zur Erkenntnis der wesentlichen Kräfte in der Natur und in unserem Selbst. Aufgefordert von seinen nächsten Verwandten und, wie ich hoffe, auch im Namen meiner Freunde, derer, die hier sein können, sowie derer, die es nicht sein können, ergreife ich das Wort, um von TUSK für Euch zu sprechen. Viele Freunde

sind nicht mehr, die wir liebten, die er liebte und formte, an die zu denken es mich an seiner Totenfeier drängt. Ich möchte sie nennen, um Euch, liebe Freunde, rückzuerinnern an die Zeiten, die wir alle mit ihm und mit ihnen erlebten: ROMIN, STOCK, Klaus MACHNER, HALLE HIRSCH, Andrusch MAY, Mario RALL, KULI, GOL, DILL und Axel KELLER, Jochen Henne, ach, es ist eine lange Reihe der besten Freunde, die ihm vorangingen. Ich will ihm danken für alles, was er uns gab, für die Geschenke, die er uns und darüber hinaus der ganzen Jugendbewegung bescherte. Ich will ihm danken für die tiefen Furchen, die er in unseren Lebensacker schnitt, die Saat, die er daren legte, die in vielen jungen Leben aufging und erblühte. Ich will ihm dafür danken, dass er uns sein Leben widmete und schenkte. Von diesem Leben will ich nun sprechen. TUSK erhielt seine tiefsten Eindrücke durch die Jugendbewegung, auf den Fahrten, die er in der Stuttgarter Traditionsgruppe des Wandervogels erlebte. Der Naturbetrachtung verdankte er umfassende ornithologische Kenntnisse; er schenkte uns mehrere schöne Vogelbücher, das "Raubvogelbuch", "Pinx" und das "Turmfalkenbuch", das noch auf seine Veröffentlichung wartet. Seine Fahrten führten ihn immer wieder in den Norden, wo er den Kern deutschen Wesens beheimatet sehen wollte. Schweden, Norwegen, Finnland, Lappland und das Eismeer mit Nowaja Semlja zogen ihn immer wieder an. Dort erhielt er seinen Namen: TUSK, der Deutsche. Die herbe, verhüllte Keuschheit der nordischen Landschaft entsprach seinem Wesen mehr als eine üppig wuchernde südliche Vegetation.

Über meiner Heimat Frühling  
seh ich Schwäne nordwärts fliegen.  
Ach, mein Herz möcht sich auf  
grauen Eismeerwogen wiegen.

Grüsse Schweden, weisser Vogel!  
Setz an meiner Statt die Füße:  
auf den kalten Stein der Ostsee,  
sag ihr meine Grüsse.

Schwan, im Singsang deiner Lieder,  
grüß die fernen Birkenhaine.  
Alle Rosen geb ich gerne  
gegen Nordlands Steine.

Grüss das Eismeer, grüss den Nordkap,  
sing den Schären zu, den Fjorden!  
Wie ein Schwan sei meine Seele  
auf dem Weg nach Norden.

Ich lernte TUSK kennen, als er von Lappland zurückkehrte und in Stuttgart mit PAULI im Atelier GORM arbeitete. Er war der Herausgeber der "Briefe an die deutsche Jungenschaft" geworden, der Bundeszeitschrift der DEUTSCHEN FREISCHAR, die als größter Bund die Nachfolge des alten Vorkriegswandervogels als Bund der Wandervögel und Pfadfinder übernommen hatte. Der Impuls, der in der Jahrhundertwende im Aufbruch der deutschen Jugendbewegung geführt hatte, war in ihm lebendig. Man hat viel über diesen Impuls geschrieben, in Auflehnung gegen die Zivilisation, gegen den "Wilhelmismus" genannt. Andere sehen in ihm eine Neuromantik, eine Zurück-zur-Natur-Bewegung, einen Lebensreformismus. Damals, als der Wandervogel entstand, war er eine unbequeme Bewegung, deren Freiheitsdrang von behördlicher Seite entgegengetreten wurde; Kultusministerien erliessen Verbote, umsonst, der Wandervogel setzte sich durch. Heute gilt er als eine der edelsten deutschen Bewegungen dieses Jahrhunderts, um die uns andere Völker beneiden. Dort, wo der Krieg 1914-1918 diese hoffnungsvolle Bewegung unterbrochen hatte, griff TUSK die Entwicklung wieder auf und wurde ihr stärkster Motor.



Die Formulierung des Treffens der Jugendbewegung auf dem hohen Meissner für das Wollen: Das Leben frei, aus eigener Erfahrung und der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen zu gestalten, stellte genau den Inhalt dessen dar, was TUSK unter autonomer Jugendbewegung verstand. Es gab eine Unzahl von Jugendbünden; aber die Ursprünglichkeit des Erlebens war Zwecken gewichen. Das im Wandervogel entwickelte Jungenleben mit Heimabend, Fahrt und Lager war eine Methode geworden, mit der Erwachsenenverbände für ihre Zwecke warben. Nur in wenigen Bünden war die Unmittelbarkeit des Erlebens stärker, als irgend ein Zweck. Und hier wirkte TUSK. Er wollte die Bünde eigenverantwortlichen Jugendlern erfassen und zu einem großen Strom deutscher Jugend, der deutschen autonomen Jungenschaft, einen. Er warb für diese Idee auch in der Gruppe, der ich angehörte. Im Sturm waren wir erobert. Die zuverlässigsten, eigenwilligsten Freunde versammelte er in der dj l. ll. Sie sollten den Sauerteig in der deutschen Jugendbewegung bilden und mit ihm an seinem Ziele arbeiten.

Fanatisch und konsequent bis zum Letzten, kompromisslos und mit höchstem Einsatz, bemühte sich TUSK für die Einigungsbewegung. Aus den Briefen an die deutsche Jungenschaft wurde das Lagerfeuer, zunächst im Atlantisverlag gestartet, wo TUSK als Hersteller arbeitete, später im Eigenverlag. Kometenhaft war sein Aufstieg. Das Lagerfeuer wurde in allen Bünden gelesen. Er entwickelte einen neuen Stil des Fahrtenberichtes: Lapplandfahrt 1929. Seine gewaltige Gestaltungskraft riss alle mit sich. PAULI schuf wundervolle Grafiken. Überall fühlten sich in der Jugend junge Künstler angeregt und aufgefordert. Es entstand direkt eine Schule der Erlebniss-Darstellung. Alles war gegenständlich und greifbar. Keine Abstraktionen, keine theoretischen, philosophischen Diskussionskussionen, kein Geschwätz: Bild, Foto, Erlebnisbericht, Gedicht und Lied. Der schöpferische Impuls war unverkennbar. Neue Lieder entstanden, altes Liedgut wurde aufgesucht und wieder zugänglich gemacht. Seine Anforderungen waren streng. Die Sprache musste schlicht und klar bleiben, keine langen Nebensätze, kein Drum-Herumreden, immer unmittelbar bleiben, keinen Dilletantismus pflegen. Immer vorwärts, immer den Anderen vorraus sprach er zunächst nur eine Auslese der Jugend an, das Gros konnte kaum folgen. Er verzweifelte an der Trägheit vieler Jugendführer. Hier hemmte eine persönliche Eitelkeit, dort waren es versteckte politische Interessen. Und als schliesslich seine Impulse die Jugend in weiten Kreisen erobert hatten, war es zu spät, war der Zeitpunkt für eine Einigung der autonomen deutschen Jugendbewegung verpasst. Die Hitlerjugend bildete die Staatsjugend, nicht die Erben der Jugendbewegung, des Wandervogels.

Zu spät auch für TUSK, der sich der Politik zugewandt hatte in der richtigen Erkenntnis, dass die bündische Jugend zu exklusiv lebte. Mit dem Ruf: Seid junge Ritter! forderte er uns auf, uns um die Arbeiterjugend zu kümmern. Jede Gruppe sollte eine Gruppe Arbeiterjungen fördern, ihnen auch das Erlebnis von Fahrt, Lager und Natur ermöglichen. In schärfster Opposition zum Nationalsozialismus ging er in das Lager der radikalen Arbeiterbewegung, von dem er sich den stärksten Widerstand gegen den Faschismus erhoffte; jedoch, die Arbeiterbewegung ging ohne Kampf unter; der Nationalsozialismus ergriff die Macht.

TUSK kam aus Berlin nach Stuttgart zurück und suchte nach einem Weg, weiterhin für die Jugend "Tätig" zu sein. Er gab das zum EISBRECHER gewordene Lagerfeuer heraus, die Heldenfibel entstand, gedacht als Lehrbuch für seine Freunde in Erwartung der fürchterlichen Lüge, die der Nationalsozialismus gebären musste und wie wir sie dann auch ALLE erfahren haben.

Für uns Ältere gab er die "KIEFFER" heraus, eine Zeitschrift für eine "junge Gesinnung", die sich mit Kunst, Religion und fernen Kulturen befasste in dem Bestreben, uns die wesentlichen Inhalte der Ideen, die diese Welt bewegen, näher zu bringen und die Augen für das Wesentliche schlechthin zu öffnen. Sorgfältig vermied er dabei eine illegale Politik. Der Widerstand der deutschen Jugend gegen den Nationalsozialismus sollte in ihrem Charakter, **nicht** in der illegalen Spielerei liegen. Es war nicht leicht, ihm die Treue zu halten, so unbarmherzig und so unduldsam war er in seinen Anforderungen. Aber er lehrte uns, grosse Ideale als des Höchste im Leben zu sehen. Er forderte den Verzicht auf den bequemeren Weg des Ideales wegen, so wie er es uns auch konsequent vorlebte. Sein unbeugsamer Wille riss uns mit und zwang uns, unsere Leistungen zu steigern. Er wollte uns zu harmonischen Charakteren erziehen, zur Einheit von Leib, Seele und Geist. Wir liebten ihn und waren von seinem Geiste erfüllt. Und doch scheint mir, dass in seinen damaligen Anforderungen und hohen Leistungen, die Gefahr enthalten war, der er später erlegen ist; die Gefahr der Enttäuschung, der inneren Vereinsamung, die Gefahr des Nicht-mehr-verstanden-werden-könnens.

Dann kam der 18. Januar 1934, Berliner Gestapo holte ihn ohne richterliche Verfügung in das Columbiahaus nach Berlin. Um der Gestapo zu entgehen, stürzte er sich vom 2. Stock aus dem Fenster. Wochenlang lag er mit schweren Brüchen der Schädelbasis und der anderen Knochen bewusstlos. Dann kam er frei. Mühsam erholte sich sein Körper von seinen Verletzungen; Seele und Geist haben sie nie verwunden. Auf allen Begegnungen mit ihm in den späteren Jahren fühlte ich es deutlich, wie sehr er litt. NIE werde ich die traurige Fahrt mit ihm an die Küste, in die Emigration vergessen. Die Enttäuschung, die er erlebt hatte, war zu groß, bei aller Liebe, die ihn umgab, der Treue, die wir ihm zu halten versuchten, wurde er immer einsamer. Seine Emigration und die einsetzenden Verfolgungen der "Bündischen" durch die Gestapo legten uns die Regeln illegalen Verkehrs mit ihm und untereinander auf. Und immer war er für uns bemüht, schrieb Manuskripte, oft nur für wenige Personen bestimmt. Eine wundervolle Arbeit von ihm, speziell für die ROMIN-Horde geschrieben, "die Fahrt in's Licht", ging leider verloren. Dem religiösen Erleben galt sein Bemühen, das Werk: "Der brennende Dornbusch" befasste sich mit der Erleuchtung als dem zentralen Erlebnis aller Religionen. Wie sehnte er sich selbst nach einem solchen Erlebnis!

Wieviel Not und Verzweiflung war in ihm. Wenige hielten noch treu zu ihm. GABI trug treulich das schwere Los, das ihr mit dem seelisch kranken Mann beschieden war. Romin und Michael kamen in der Emigration zur Welt. Der Kampf um das tägliche Brot war schwer. Immer wieder musste SIE die Familie ernähren. Es war TUSK versagt, richtig Fuss zu fassen. Weder im Chinesisch-Studium noch in der Fotografie fand er den Platz, der ihn befriedigte und die Familie ernährte. Als er seine Philologen-Examina bestanden hatte, befahl ihm eine Lungentuberkulose und machte und machte einen längeren Sanatoriumsaufenthalt erforderlich, eine Thorakoplastik musste durchgeführt werden. Endlich schlug auch für TUSK die Stunde der Heimkehr. "Die Sterne stehen nicht mehr gegen mich", schrieb er mir. Aber ach, der psychisch Kranke konnte keinen Erfolg mehr haben. Die Erkrankung liess ihn die Wirklichkeit falsch sehen; er verrannte sich in Zwangsvorstellungen und wurde fast unerträglich für seine Umgebung.

Im Februar 1955 besuchte ich ihn in Berlin. Es war unser E Wunsch, ihn wieder nach Stuttgart zu bringen, wir wollten ihm helfen, ihn an einen Verlag anschliessen und dachten dabei an Rowohlt. Aber immer klarer wird es, er ist schwer krank, wir rieten zur Behandlung. Es ist nicht nur eine Neurose des Mannes, der SCHWERES durchmachte, es ist nicht nur eine Angina pectoris, es war mehr, wie wir nun nach seinem Tode wissen. Ein Kleinhirnbrückenwinkeltumor verbunden mit einer schweren Cerebalsklerose löste seinen Tod aus. Seine Lebensgeschichte legt es nahe, in seiner Erkrankung eine Folge des schweren Schädeltraumas von 1934 zu erblicken. Und wir sind froh darüber, dass ihn der Tod erreichte, bevor ihn unerträgliche Schmerzen quälten; er hätte nichts mehr schaffen können. Wie ungeheuer seine Wirkung war, sahen wir im dritten Reich, als überall in HJ und Jungvolk Gruppen auftauchten, die TUSKS Führung suchten, die gegen den Nazismus Widerstand leisteten. TUSK war die zentrale Figur des Widerstandes der deutschen Jugend gegen den nationalsozialistischen Staat, auch wenn es nur sein Geist war, der noch wirkte. Wie sehr die Gestapo seinen Einfluss fürchtete, zeigt ein Ausschnitt aus der Geheimschrift Nr. 21 der Reichsjugendführung:

Die Bünde wurden alle direkt oder indirekt von dem Führer der dj l.l.l. Eberhard Koebel beeinflusst. Im April 1933 rief Koebel dem Bund, in die HJ und besonders in's Jungvolk einzutreten um zu zersetzen -, ihre Leute sitzen bis in die höchsten Stellen der Hitler - jugend hinaus. Seine Aussprache im Heimabend berührt alle Gebiete und setzt sehr vielseitige Bildung der Führer voraus. Die geistige Allgemeinbildung der Führer ist ungewöhnlich hoch. Ein dienstliches Verhältnis eines Vorgesetzten im Gegensatz zu den Jungen ist unbekannt. Die Disziplin in der dj l.l.l. beruht auf freiem Gehorsam. Das Jungenmaterial ist von seltener Güte, keine andere Organisation, die ihm auch nur annähernd ähnliches entgegenzustellen hätte .....

Halle Hirschs mannhaftes Sterben und das eindeutige Bekenntnis Halles in seinen letzten Briefen zur dj l.l.l. zeigt, wie TUSK junge Menschen formte. Wir anderen wurden zum Teil verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Hans Scholl stiess in Stuttgart zu unseren Freunden während der Verfolgungsaktion der Gestapo im Jahre 1937 und hatte von da an ein enges Verhältnis zu ihnen. Briefe, die mir die Gestapo von ihm, während meiner Haft vorlegten bezeugen, wie sehr er von TUSK beeindruckt war. Und noch von einer anderen Widerstandsgruppe wissen wir, dass zumindest ihr Haupt von TUSK beeinflusst worden war. Es ist dies Harro Schulze-Boylsen. TUSKS Geist wirkte und wirkt auch jetzt weiter, auch dort, wo Organisationen und Menschen ihn nicht mehr erreichen können. Spontan bildeten sich nach 1945 wieder Gruppen, die seinem Ziel der unabhängigen autonomen Entwicklung des Jugendliebens, nachstreben. Seine Lieder werden in der ganzen wandernden deutschen Jugendbewegung gesungen; die blaue Kluft wieder in vielen Bünden getragen, seine Kohten stehen in den Lagern der neuen Jugendbewegung. Es gibt wieder eine deutsche Jungenschaft, es gibt ein Nerother dj l.l.l. und viele dergleichen. So zeigt es sich, dass es nicht umsonst war, als er sein Leben und seine wirtschaftliche Sicherheit für die Jugend verschwendete. Schier unerschöpflich scheint der Reichtum seiner Anregungen. Er war ein tiefreligiöser Mensch, im Sinne der Religion, der Rückbindung. Das wollen wir nicht vergessen, wenn die Gefahr droht, dass seine Verbindung zu der radikalen Richtung ihn als einen negativistischen Skeptiker abstempeln will. TUSK wusste, dass der Tod nicht das Ende ist. Und ich will meine Gedankwelt befruchten mit dem Zitat eines Liedes, das wir bei ihm lernten: " Sei tu unser Leib, unser Geist bleibt bestehen, ERBEN soll ihn unser teures Heimatland."



*Tusk*, wie ich ihn kennen lernte!

In Wintersemester des Jahres 1936 der "Württembergischen staatlichen Kunstgewerbeschule", -- es hatte schon begonnen, -- trat ein Student an mich heran mit den Worten: "Kann ich mich neben dich setzen"? Ich blickte erstaunt von meiner Arbeit

auf; erstaunt doch halb, weil er mich mit DU anredete. Seine nächste Frage an mich war, als er einen Zeichentisch neben den Meinen gestellt hatte: "Du bist doch Wandervogel"? Ich bejahte und fragte ihn, wie er darauf komme, dass ich ein SOLCHER sei.

Seine Antwort, die typisch für TUSK war, lautete: "ich sehe es dir an". Dann fragte er mich weiter -- "sind noch weitere Jugendbewegler hier?" Ich sagte ihm, dass noch weitere da wären. Der EINE war mein Freund Walter Loch und der andere Fritz Stelzer (Pauli)!

Schon am Nachmittag verkündete mein Tischnachbar, dass wir in unserem Atelier eine "Wandervogelecke" aufmachen müssen. Und in dieser saßen wir nun lange Zeit -- sieben Semester -- zusammen.

## *Kunde vom Lappland*

Mein neuer Kamerad war in seiner Arbeit ungeheuer fleissig und, wie wir bald feststellen konnten, "sehr begabt". Unser Lehrer, eine Persönlichkeit von hohen Graden, ein eigenwilliger Charakter und großer Menschenkenner, wurde bald auf den NEUEN aufmerksam.

Dieser erzählte uns, dass er gerade aus Lappland komme und dort auch noch länger geblieben wäre, wenn nicht sein Vater gestorben wäre. (Einen Tag vor seiner Ankunft starb sein Vater.)

LAPPLAND kannte ich nur aus dem Gesichtswinkel des Geografieunterrichts in der Schule; und das war kümmerlich.

TUSK, so nannte sich unser neuer Kamerad; und wie wir hörten, erhielt er diesen Namen von den Jokkmokk-Lappen, TUSK heißt DEUTSCHER!

Wie konnten wir in unserer "Wandervogelecke" damals ahnen, dass ER unter diesem Namen in die Geschichte der deutschen Jugendbewegung eingehen würde. TUSK verzauberte mich mit seinen Erzählungen von Lappland. Und diesem Zauber bin ich heute noch verfallen, KEINER konnte erzählen wie er! Er stand noch ganz unter dem Bann seiner Erlebnisse. Das Nomadentum, wie er es uns schilderte, war die höchste Stufe menschlicher Gemeinschaftsform. Ich schämte mich, damals geradezu Angehöriger, der "verfaulten Zivilisation" zu sein.

TUSK war der Freund von pelzgekleideten Männern des "hohen Nordens". Sein Zeltvater "Anta Pirak" stand in seinen Erzählungen wie ein Freund vor mir, wie ein Held vor mir.

Der Jukkasjärvi-Lappe TURI, der ein Buch geschrieben hatte, war ein heroischer Verfechter des nordischen Nomadentums.

Diesen TURI habe ich später in Lappland, alt und blind, selbst kennen gelernt. Aber, bis dahin war es noch ein weiter Weg.!

TUSK hatte lange mit den Lappen gelebt; nicht nur so im Vorbeigehen. Er sprach den Dialekt der Jokkmokklappen und er zeigte mir ein Buch, das von ihm vollgeschrieben war mit lappischen Sprachstudien. Besondere Vorliebe hatte er für die Grammatik. Es war für mich damals unvorstellbar, dass ein junger Mensch eine solche Energie an die Erlernung einer Nomadensprache setzen konnte. Das TUSK fließend schwedisch und sehr gut finnisch sprach, war für ihn selbstverständlich. Diese selbstverständliche Gründlichkeit, war Zug seines Wesens. Halbheiten hasste er fanatisch. . Als ich einmal zweifelte, daß er das Werfen der Wurfschlinge ( Suopan ), mit der man Rentiere einfängt, beherrschte, brachte er am nächsten Tag einen lappischen SUOPAN mit. Er zeigte uns, dass er diese Kunst meisterhaft beherrscht und er warf die Schlinge sogar über unseren radfahrenden GONE und zog ihn vom Sattel. Ich zweifelte nicht daran, daß er ein guter Rentierhirt und Pulkfahrer war. Von TUSK hörte ich zum ersten Male das Wort KOHTE. Wie konnte ich ahnen, daß diese KOHTE einmal Zelt und Heimat der deutschen Jungen würde?

### *Über ihn selbst.*

Von vielen Jungen habe ich in den heutigen Tagen den Eindruck gewonnen, daß sie sich TUSK als einen Riesen vorstellen. W I E hätte er auch sonst seine Taten vollbringen können? Ein Riese war TUSK keineswegs; eher war er mittelgroß und er schien gar nicht besonders kräftig; das war er auch nicht. Aber -- sein eiserner Wille beherrschte diesen Körper und zwang ihm ungeheure Leistungen ab. Ich habe ihn in Jämtland mit schwerstem Gepäck, 40 Kilometer an einem Tag in unwegsamem Gelände marschieren gesehen. Wer TUSK einmal gesehen hatte, vergaß ihn nie wieder. Sein Kopf, das Profil eines Raubvogels; die Augen waren tief liegend und durchdringend und sein Blick glich dem eines Falken. Seine Stimme war im Gespräch mit Freunden ruhig und beherrscht, (in der Tiefe aber eine glimmende Lunte.) eigenwillige Sätze fordernd, Ausdrücke aus der Situation heraus erfindend und Satzprägungen, die unvergesslich sind. Ein Beispiel: Wir werden an den Trollhättenschleusen mit unserem Schiff durchgeschleust. An der Schleussenmauer stand eine uns unbekannte Jugendgruppe. TUSK: "Seid ihr auch im BE-DE-WUPP?" Wir fragten ihn, was das sei. Er gab uns zur Antwort: "Der Bund der Wandervogel und der Pfadfinder" und meinte damit den großen Zusammenschluß (1927/28) der Wandervogel- und Pfadfinderbünde. Als wir von der Großfahrt zurückkamen, hörten wir, dass der Ausdruck "BE-DE-WUPP" schon weithin verbreitet war. So verbreitet, bis sich der BE-DE-WUPP in "Deutsche Freischar" umbenannte. TUSK war nicht redege wandt, aber von einer eindringlichen Beredsamkeit, aufflammend und brennend. Bei der Gründung der dj.l.ll. 1929 in Stuttgart-- TUSK hatte mich als seinen Kameraden eingeladen, bei dieser Gründung dabei zu sein, --nahm seine Stimme einen beschwörenden Ton an, sein ganzes ICH schien wie mit Dynamit geladen. Seine Augen sahen JEDEM bis in das Innerste. Eine unerklärliche Macht ging von seinem Wesen aus. Wir, meine Generation, haben ja später viele fanatische Redner gehört. Aber sie ALLE waren Waisenknaben diesem EINEN gegenüber.



T U S K war in allem großzügig, er hat sein ganzes Geld immer wieder für die Jungensache geopfert. Seine Gegner behaupteten, er hätte aus seinen Veröffentlichungen Kapital geschlagen. Die Wahrheit ist, daß er oft genug sein eigenes Geld in die Blätter hineinsteckte.

W e r hätte jemals mit Blättern, die für Jungen herausgegeben werden, etwas verdient?

Ich kenne NIEMANDEN, der auch nur einen Pfennig für sich bekommen hätte. T U S K war ein Idealist reinsten Wassers, er gab alles was er besaß für seine Idee, obwohl es ihm sicher manchmal "sehr schwer" fiel.

*Zeichnung von Pawil für den „Eisbrecher“ (Dezember) 1935*



## Von den Vögeln



EulenKinder  
 Schläferfoule, Uhu, Stelzenkauz, Waldkauz, Nördchroule  
 Zeichnungen nach Tusk (JägerHerkholz 1917)

Ich konnte nicht wissen, daß es Menschen meines Alters gab, die umfassende Kenntnisse auf Gebieten besitzen, welche abseits der Graphik lagen. Hier war ein SOLCHER, T U S K :

An der Stelle, wo sich heute der "Höhenpark Killesberg" befindet, waren zu seiner Zeit Sandsteinbrüche, die kaum noch abgebaut wurden; eine herrliche Wildnis von Akazien, welche in der Zwischenzeit zu großen Bäumen heranwachsen, dazwischen waren viel wilde Heckenrosen. Diese Wildnis war ein beliebter Tummelplatz der Studenten. Einmal waren TUSK und ich alleine dort. In den Gebüsch lebten viele Vögel, immer wieder nahm sein Kopf eine lauschende Haltung ein; dann piff er leise einen Vogelruf vor sich hin, die Falken-  
 augen spähten in das Gebüsch und dann erklärte er mir viele Vögel und deren Lebensweise. Seine Stimme klang liebevoll und verhalten. Von den Vögeln hat er mir erzählt, solange ich ihn kannte. Seine Lieblinge waren die edlen Falken. Der Islandfalk ist ja später das Symbol seines Bundes geworden. Er zeigte mir ein Büchlein, das er als Junge geschrieben hatte, im Auftrag des "Bundes für Vogelschutz". Ich glaube es hieß "Württembergisches Vogelbuch". ----

Auf einer Großfahrt im Jämtland, zeichnete er bei Nacht im Zelt wenn wir schliefen, aus dem Gedächtnis "Raubvögel, beim Scheine einer Kerze. Er schrieb gerade ein Büchlein: "Werkblatt für Jäger"; er illustrierte es auch. Könnt ihr ermessen, was das heißt, auf Großfahrt, nach anstrengenden Märschen, bei Nacht noch geistige und künstlerische Arbeit zu verrichten? Sein letztes Vogelbuch ist: "PINK der Buchfink". Es erschien im Atlantis-Verlag.

Er liebte die Vögel, wie man Brüder liebt. In einer Zeltnacht am "Lule-Elfen", als alle von uns schliefen und ich alleine mit ihm wachte zitierte er Hölderlin:

"Aber des Äthers Liebliche,  
sie die glücklichen Vögel,  
wohnen und spielen vergnügt  
in der ewigen Halle des Vaters.

Raums genug ist für alle. Der  
Pfad ist KEINEM bezeichnet und  
es regen sich frei im Hause die  
Großen und die Kleinen. Über dem  
Haupte frohlocken sie mir, und es  
sehnt sich auch mein Herz wunderbar  
bar zu ihnen hinauf!"

## Das Faltbootfahren

Im Jahre 1926-27 konstruierte eine Firma namens Klepper in Rosenheim/Bayern ein zusammenlegbares Boot; sie nannte es "Klepperboot". Seine Konstruktionen waren ähnlich dem Rakimo-Kajak. Eine Münchner Firma stellte zur selben Zeit ein Wildflussboot her, "Berger Faltonette" genannt. TUSK kaufte sich eines dieser ersten Boote von der Firma Berger. Er übte mit diesem Boot auf dem Neckar und Angehörige seiner Horte kauften ebenfalls solche Boote. TUSK forderte mich auf, Übungsfahrten mit dem Faltboot zu machen. Mit einem Hordenpachanten unternahm ich mehrere kleinere Fahrten und begeisterte mich für das Faltboot-fahren. Im Jahre 1927 plante TUSK eine Großfahrt nach Jämtland (nördl. Schweden); er lud mich ein, an dieser Fahrt teilzunehmen. Die Horte sollte mit Faltbooten den Fluß "Dalelisen" befahren, der durch "Dalarna" fließt. Mein Kamerad Hannes und ich kauften eine Berger Faltonette und erhielten von der Firma eine bedeutende Preisvergünstigung, wenn wir das Boot auf skandinavischen Wildflüssen erproben. Kurz vor Fahrtbeginn rebellierten jedoch die Väter der Jungen von TUSK'S Horte. Das Unternehmen erschien ihnen zu gefährlich. Mein Vater, der in allem sehr großzügig war, genehmigte mir die Fahrt; auch Hannes durfte fahren. So kam es, dass wir bereit waren TUSK'S Plan durchzuführen, während er selbst (wehen Herzens), seine Horte zu Fuß, durch Jämtland führte.

Hannes und ich fuhren mit TUSK'S Horte nach Nordschweden. Auf dieser Fahrt lernte ich viele von TUSK'S Freunden kennen.

Überall wohin wir kamen, haben wir seine Freunde vorgefunden!!!!





Unter den Jungen befand sich GARI, der einer Ludwigsburger Gruppe angehörte. Damals hörte ich zum ersten Mal neue Begriffe wie, Jungenschaft, Jungmannschaft und Mannschaft.

Ob TUSK mit seinem Wandervogelbund, oder nur mit seiner Stuttgarter Horte zu diesem großen Bund übertrat, weiß ich nicht mehr. Es war eine Zeit der Gärung. Die Sendung des Wandervogels war erfüllt. Der Zusammenschluß brachte starke Spannungen mit sich, die sich auch im schwäbischen Bereich abspielten. TUSK trat stark hervor und es kam zu dem Treffen in Denkendorf. Darüber kann GARI mehr berichten; er war dabei. GARI war ein getreuer Gefolgsmann von TUSK und trug, als Gefahr war, die Fahne der aufrührerischen TUSK'schen Gruppen, zusammengefaltet auf der Brust. Als TUSK auf jenem denkwürdigen Treffen, die Gruppen unter dem Begriff "schwäbische Jungenschaft" geeint hatte, feierte GARI dieses Ereignis auf seine Weise, "durch Freudenschüsse mit einer seiner alten Reiterpistolen", wie TUSK später schreibt. TUSK feilte in jenen Wochen an einem Lied, das dann später bei dem "Sühnelager" erst Gestalt annehmen sollte. Ein Detail-Stück trug er mir vor: -- Zehn bleiche Männer woll'n nach Haus, ein Wink, sie treten aus der Reihe --. Diese Strophe findet sich dann später in dem Lied "Silberglänzende Trompete". Die "Deutsche Freischar", eine Synthese von Wandervogel und Pfadfinder, führte Doktor Ernst Buske, ein Schlesier. TUSK hat vor diesem Mann eine große Hochachtung gehabt; er schätzte ihn sehr. Dies hat er mir immer wieder erklärt. Der allzufrühe Tod Ernst Buskes, hat eine Lücke geschaffen, die sich nie wieder schliessen sollte.

Die Nachfolger Buskes und ein Teil "scharfzüngiger Intellektueller", wie TUSK sie nannte, verstanden es nicht, auf eine geistige Ebene mit TUSK zu kommen. So kam es denn zu der Gründung und Ausrufung der dj.l.ll. (Deutsche Jungenschaft, gegründet am 1.11.1929. in Stuttgart). Die "Deutsche Freischar" hat an diesem Tag einen Teil ihrer besten Kräfte verloren und hat sich meines Erachtens, nie mehr von diesem Aderlaß erholt. Auch aus anderen Bündeln strömten TUSK wertvolle Menschen zu. Es war mir vergönnt, viele von ihnen persönlich zu kennen. Es waren musische Kräfte, die dann durch TUSKs formende Hand, eine ideenreiche, einmalige Tätigkeit entfalteten. Schöngelster habe ich darunter nicht gefunden; vielmehr eine gesunde Mischung von Haudegen und Künstlern.

Im Jahre 1930 kam es zu einer Verbindung vom D-P-B (Deutscher Pfadfinderbund) und dj.l.ll., doch währte sie nur kurze Zeit. Ich weiß darüber nicht viel. Fest steht, dass TUSK mit der dj.l.ll. einen erheblichen Widerstand gegen das tausendjährige Reich geleistet hat; fest steht, dass nach 1933, sich starke Widerstandsgruppen aus diesen Reihen bildeten. TUSKs Weg aber -- führte zum Kommunismus.

## *Die Kohle*, die Jungenschaftsjacke und die Horte!

Als TUSK seine Grafik-Studien abgeschlossen hatte, gründete er mit dem am Anfang schon erwähnten "Fritz Stelzer" (Pauli), ein Atelier für Buch- und Werbegrafik. PAULI, unser Studienkamerad war inzwischen der dj.l.ll. beigetreten. Das Atelier, das sich in der Königsstrasse in Stuttgart befand, nannten die Beiden "Atelier Gorm". Ich kannte es sehr gut und war dort häufig zu Gast. Als ich auf einer Großfahrt mein ganzes Geld ausgegeben hatte, gewährten mir PAULI und Tusk im Atelier Gorm, Gastfreundschaft. Mehrere Wochen schlief ich dort auf Packpapier. Eines Tages jedoch sollte ich eine bessere Unterlage erhalten.



Zeichnung aus dem „Eisbrecher“

kenntnis zu einer defätistischen Gesinnung“ war, war der, der sich ihr als Zeltbediente, reif für Oranienburg. Als wir noch studierten erschien TUSK eines Tages in einer dunkelblauen Jacke mit einem großen Schulterkragen mit drei knöpfbaren Riegeln auf der Vorderseite der Jacke. Unser Professor fragte: „Koebel, was tragen sie da für eine seltsame Jacke?“ TUSK antwortete: „Herr Professor, diese Jacke werden einmal tausende deutscher Jungen tragen“. Das war im Jahre 1928. Die Firma Breuninger in Stuttgart stellte diese Jacken noch im selben Jahre serienmäßig her. Tausende von Jungen trugen sie, TAUSENDE tragen sie noch heute! Es war den Gewaltmenschen nach 1933 nicht möglich, diese Jacken auszurotten, wie so vieles andere. Darum führten sie diese Jacken als Uniformstück für das Jungvolk ein. Die alte Bezeichnung für eine Wandervogelgruppe ist „Horde“. TUSK nannte seine Gruppen „Horten“. Ich fragte ihn einmal, warum er das Wort mit „t“ schreibe. Er erklärte mir, dass damit der Begriff „HORT“ verbunden sei (z. B. Nibelungen-Hort). „Horte“ hat also nichts mehr mit „Hords“ zu tun, sondern bezeichnet einen kostbaren Besitz. Ein Autor des heutigen „Lagerfeuers“ mokierte sich über „Horten“ und hielt dieses Wort für „eine journalistische Frechheit des Eberhard Koebel.“ Mit nichten. Über TUSK und sein Werk werden noch spätere Generationen schreiben und vieles aus seiner Praxis ist ewiger Besitz „echter Jungen“ geworden, während der Kritiker kaum bekannt und in ein paar Jahren vollkommen vergessen sein wird. Mit Worten alleine ist es nicht getan, TUSK hat neben seine Worte auch die Tat gestellt und — nach ihr gelebt, **v & r g e l e b t !** KRITIK ist gesund und gut, aber nur dann, wenn man es besser machen kann. Dieser Kritiker ist nur Theorie und keine Praxis. -----

TUSK und Gari bauten an einem Zelt. Ich hatte sie selbst nie bauen gesehen, da ich tagsüber nicht im Atelier war. Als das Gebilde aus weissem Segeltuchstoff fertig war, führte es mir PAULI vor.

Es war die erste KOHTE!

TUSK hatte mir oft erzählt, dass er versuchen wolle, den deutschen Jungen ein brauchbares Feuerzelt zu schaffen. Hier also, war das erste Modell, das der lappischen Kohte nachgebildet war. Es wurde mir großzügig gestattet, darauf zu schlafen! TUSKS geniale Erfindung war das „Kohtenkreuz“, nachdem er sich so lange mit dem lappischen Stützbogen, **ETNORISE** genannt, abgequält hatte. Am Anfang des Jahres 1930 wurden die Kohtenbahnen fabrikmäßig angefertigt — und die KOHTE nahm ihren Siegeslauf — bis zum heutigen Tage. Da die Kohte im Hitlerzeitalter „Be-

# 11 1929

## Briefe an die deutsche Jungenschaft



TUSK gab neben seinen vogelkundlichen Schriften, schon im Jahre 1927 ein Jugendblatt "Briefe an die schwäbische Jungenschaft" heraus; später "Briefe an die deutsche Jungenschaft". Mit Pauli zusammen, versah er diese Blätter mit einer ungewöhnlich modernen Grafik. TUSK war nicht nur ein guter Zeichner und Linolschneider, sondern auch ein meisterlicher Fotograf. ALLE, die jene früheren Blätter für Jungen zu Gesicht bekamen, spürten, daß sich hier eine neue Form jugendhaften Schrifttums anbahnte. BUSKE berief den TUSK in die Schriftleitung der Blätter der "Deutschen Freischar". TUSK nannte sich in jener Zeit (voll Ironie) "Nebenschriftleiter". Als ihm das Treiben seines "Hauptschriftleiters" zu dumme wurde, setzte er dessen kurzerhand ab. Diese Handlungsweise hat ihm grimmige Feinde eingebracht! Ernst Buske konnte nicht mehr eingreifen. Er war tot. TUSK ging im Jahre 1929 nach Berlin. Er war Hersteller im Atlantis-Verlag, einem Verlag, der ganz auf Qualität eingestellt war und der heute noch besteht. In diesem Verlag gab er das von ihm alleine gegründete "Lagerfeuer" heraus. Schon die ersten Hefte erregten die zustimmende Bewunderung großer Teile der bündischen Jugend. Zusammen mit seinen Freunden und seinem getreuen PAULI, schufen etwas EINMALIGES, BLEIBENDES. Ich schätze mich glücklich, alles was TUSK herausgab in jenen Jahren, größtenteils noch zu besitzen. Es sei mir die Feststellung erlaubt, daß vorher und auch nachher nichts BESSERES in den Reihen der Jungen herausgegeben wurde.



Da es mir aus beruflichen Gründen nicht möglich war, musste ich TUSK eine Absage geben. TUSK ging mit Hans Graul nach Nowaja Semlia. Er drehte dort einen Vogelfilm. Auf dieser großen Insel lebten damals etwa 80 Samojedan. Die Berichte von TUSK und Hans Graul waren atemraubend. Der Atlantis-Verlag hat ein Sonderheft über diese Expedition herausgegeben.

### *Feinde und Gegner.*

TUSK war in entscheidenden Dingen oft ohne Maß. Er kannte keinerlei Kompromisse und hatte einen Zug zum fanatisch Unbedingten. Ich habe ihn nie ohne Feinde und Gegner gekannt. Oft dachte ich, dass er

ohne Feinde nicht leben konnte. Diese Feinde erwachsen ihm in allen Lagern der Hindischen. Er war ohne Schonung und ohne Furcht. "er zerrte die heimlichen Könige aus ihren Schlupfwinkeln", las ich einmal; geschrieben von einem seiner Freunde. Ich will über diese Gegner, die ich über TUSK kennen lernte (meist nur dem Namen nach), heute keine Worte mehr verlieren. Wie man hört, wird TUSK heute angepöbeln, er habe seine Ideen von ANDEREN übernommen. Wer ist das, diese "ANDERN", wo sind sie, diese "ANDERN"?

### *Als alles verloren schien!*

TUSK hat in Berlin Jungen kennen gelernt und in die dj.l.ll. aufgenommen, die, wie er mir sagte -- kein eigenes Bett hatten. Er hat in Berlin die Ärmsten der Armen kennen gelernt. Diejenigen, welche im "MILJÖ" von dem Zeichner Heinrich Zille lebten; die Jungen vom 3. und 4. Hinterhof des Berliner Nordens. Auch ich lernte solche Knaben kennen und hatte selbst eine Anzahl von ihnen in meinem Berliner Stamm. TUSK studierte die Schriften von Karl Marx, wurde Marxist und diskutierte mit jungen Menschen aus allen politischen Lagern. Einmal nahm ich an einem solchen Diskussionsabend teil.



Aus: Heder der Einbrechermannschaft.  
"Haut euch schwarz und ruft euch Schwarz"



TUSK behauptete von mir, dass ich politisch für ihn "ein hoffnungsloser Fall sei". Und er hatte recht. Er ging ganz in das politische Lager über. Ich habe ihn kurz vor der sogenannten "Machtübernahme" noch einmal gesehen. Er sagte mir: "jetzt geht's auf biegen und brechen"! Später wurde er verhaftet. Bis zum Jahre 1955 sah ich ihn nicht mehr. Er hat FURCHTBARES erlebt. Zusammen mit ihm wurde viele seiner Anhänger und Freunde verhaftet; einige kamen im KZ um. Schirach und seine Mamutorganisation kamen nie zur Ruhe, immer wieder wurde "durchgekämmt" und immer wieder wanderten junge Menschen in das KZ. Auch die Geschwister Scholl aus Ulm wurden hingerichtet. Sie standen in Beziehung zu TUSK. Ich weiß, der Name TUSK alleine war schon Widerstand! Widerstand aber gegen Tyrannen bringt Leiden, Not und Tod.

### *Seine Lieder!*

TUSK spielte meisterlich Klampfe. Wie er in allem nach Vollkommenheit strebte, war er auch hier vollkommen. Er entdeckte für die musizierenden Jungen die Balalaika und das Banjo. Er hat dazu beigetragen, das Volkslied und das Landsknechtlied der alten Bündischen zu überwinden. Dabei liebte er die Lieder des "Zupfgeigenhansels" sehr; auch das Landsknechtlied; er wusste aber, dass ein neues Liedgut geschaffen werden musste. Er scheute sich nicht, Lieder von Anderen zu übernehmen; einige hat er umgestaltet. Sie, wie er mir sagte, "für Jungen singbar gemacht"! Will man ihm das heute ankreiden? Er hat selbst Lieder geschrieben; ich will sie nicht aufzählen. Das schönste Lied aber, das er uns allen hinterlassen hat ist: "Über meiner Heimat Frühling". Für mich hat dieses Lied, das neben der Lyrik eines Mörike bestehen kann, einen schönen Erinnerungswert. In jener schon beschriebenen Wildnis des heutigen Killesberges, zwischen den wilden Rosenbüschen, formte er einige Strophen dieses Liedes. Das Ganze habe ich nicht mit-erlebt; das fügte sich erst Jahre später zusammen. Aber dies ist mir eine Erinnerung an TUSK -- "alle Rosen gäb ich gerne, gegen Nordlands Steine" --- Was vielen nicht bekannt sein wird ist dies, dass die Lieder, die eine hektische Begeisterung zum Ausdruck bringen, auch die Kosakenlieder, später von der dj.l.ll. nicht mehr gesungen wurden. Dies bestätigte mir auch Doktor Hans Seidel. Die dj.l.ll. kehrte zu den einfachen Liedern, die aus dem deutschen Volkstum kommen, zurück.

### *Als ich ihn wiedersah!*

Einige Monate vor seinem Tode, im Jahre 1955, habe ich TUSK wiedergesehen. Ich kann und will über meine Empfindungen, ihn nach 20 Jahren wiedergesehen zu haben, nichts aussprechen. Er erschien mir milder, abgeschliffen durch das Leben. Er hat mir in zwei Stunden alles erzählt, oft nur in Stichworten, was er seit jenem Tag unserer letzten Begegnung erlebt hatte. Dies alles zu schildern ist mir unmöglich. Er hat das Leiden und auch den Schmerz in seiner tiefsten Tiefe kennen gelernt. Denn -- sprach er von Lappland. Er berichtete mir, dass ein englischer Forscher ihm Grüße vom Stamm der "JOKKMOKK-LAPTEN" überbrachte. Sie hätten ihren kleinen "TUSK" nicht vergessen.

Immer noch interessierte er sich für die im Aussterben begriffenen SKOLT-Lappen. Als ich ihm sagte, dass SEINE KOHTE noch Zelt und Heimat der deutschen Jungen sei, leuchteten seine Augen noch einmal in dem alten Falkenblick auf.... Er bat, "kannst du an der der Vollendung der Kohte arbeiten". Diesen Auftrag werde ich in seinem Sinne ausführen. TUSK war tief bewegt und sagte mir, er habe den Eindruck, dass in unserem Bund von seinen Gedanken noch am MEISTEN erhalten geblieben sei. Durch seinen Neffen ANDI hatte er Gelegenheit, die Hefte "Der graue Reiter" zu lesen. "Diese Hefte sind wert, weithin verbreitet zu werden", das waren seine Worte. Über die Werkarbeit sagte er: "Ich bedaure sehr, daß wir in der dj.l.ll. nicht gewerkt haben. Das ist wertvoll und bleibend, macht so weiter, auch euer "Steppenlager" war eine gute Sache, bleibt auf der Linie solcher Ideen". Auf meine Ansicht, dass ich seinen politischen Weg nicht verstehe, antwortete er mir: "Das kannst du auch nicht verstehen". Als ich ihn fragte: "TUSK, werden wir uns wiedersehen", meinte er: "Schnauz, ich glaube es nicht".

## *Das Ende*

Ich dachte oft darüber nach, wie dies alles enden sollte. Doch war es so, dass der, welcher über Leben und Tod der Menschen bestimmt, ihn für uns unerwartet und still zu sich nahm.

Ich habe keinen Anteil an seinem Werk gehabt und gehörte der dj.l.ll. nicht an. Ich war für ihn ein Freund aus Jugendentagen, dem er aber alles sagen konnte. Er hat mich nie aufgefordert, sein Gefolgsmann zu werden; vielleicht, so denke ich, hätte er mir dann nicht mehr alles was ihn bewegte, sagen können. TUSK war der Mensch in meinem Leben, der mich am meisten erschüttert und bewegt hat. Von ihm habe ich gelernt, kein "Wiederholender" zu sein. Was ich hier über TUSK schrieb, erhebt keinen Anspruch darauf, einen Beitrag zu seiner Biographie darzustellen. Es ist eine Erzählung für Jungen geschrieben, über einen, den man nicht vergessen kann, auch wenn man ihn nie ganz verstanden hat.

Sollte ich über den, der mein Freund war und bleiben wird, nicht G U T E S reden?

--- Schnauz ---

## *Nachwort*

Dieser Aufsatz wurde Frau Gabi Koebel, (der Gattin von TUSK), zur Beurteilung und Berichtigung vorgelegt. Frau Koebel bestätigte die Wahrheit des Geschilderten, desgleichen den zeitlichen Ablauf der Begebenheiten. Sie bat darum, KEINE Änderung des Textes vorzunehmen. Es wäre uns unmöglich gewesen, dieses Heft von uns aus zu illustrieren. Wir haben uns an "Pauli" gewandt, der in Pfalzgrafenweiler im Schwarzwald wohnt. Er gab uns die Erlaubnis, seine Zeichnungen, die er in Zusammenarbeit mit TUSK geschaffen hat, zu veröffentlichen. "Pauli" hat der dj.l.ll. durch seine Grafik das künstlerische Gesicht gegeben. Auch TUSK selbst hat viele Titelblätter und Zeichnungen gestaltet. Schnauz hat es in mühevoller Kleinarbeit unternommen, einige Illustrationen in die Rotaprinttechnik, in der unsere Hefte gedruckt werden, nachzuzeichnen. Wir danken Pauli für die großzügige Überlassung seiner Arbeiten.

Dieses vorliegende Heft wurde in einer weit höheren Auflage gedruckt als die früheren Hefte. Alle seitherigen Leser erhalten dieses Sonderheft zum üblichen Preis. Wer das TUSK-Heft, besitzen möchte, (Nichtleser des GRAUEN REITERS), bestelle es bei Karl Hils Böblingen b. Stuttgart Bahnhofstrasse 11, zum Preis von DM 1.--

Das Geld dient der Finanzierung weiterer GRAUER-REITER-Hefte. Das Heft 18, das folgt, schrieb der Stamm "Störtebecker" in Hamburg, über seine Griechenlandfahrt. Das Material ist so umfangreich (und nach unseren Begriffen GUT), dass wir das Heft 19 nochmals unter das Thema "HELLAS" stellen werden. Anschließend, Heft 20, ist dann das angekündigte "Afrikaheft" der Tübinger Rovergruppe "Steppenfüchse".

Schriftleitung DER GRAUE REITER.

## *Beredigtigung dieser Veröffentlichung.*

Wenn einer etwas veröffentlicht, das ein Anderer geschrieben hat, so muß er von dem, welcher den Originalartikel schrieb, berechtigt werden, dies oder jenes zu bringen. Alles was geschrieben und veröffentlicht wird, untersteht dem Urheberrecht. Dies trifft auch auf die künstlerische Gestaltung, Illustration, Zeichnung und Fotografie zu. Wer etwas ohne die Erlaubnis des Urhebers oder seines Verlegers herausbringt, begeht Diebstahl geistigen Eigentums! Ein solcher Diebstahl ist strafbar.

Im Falle dieses Heftes haben wir folgendes beachtet:

Herr Pfarrer Rudi Dauer, gab Schnauz die Erlaubnis, seine Rede in den GRAUE-REITER-Heften zu veröffentlichen. TUSKS Freund, Doktor med. Hans Seidel, gestattete uns den Abdruck seiner Rede, die er anlässlich der Trauerfeier in Stuttgart gehalten hat. Der Kreis der alten dj.l.ll. Angehörigen, die bei TUSKS Beerdigung anwesend waren, begrüßten die Gestaltung eines TUSK-Heftes durch den GRAUEN REITER. Frau Gabi Koebel, TUSKS FRAU, welche in Zukunft den Nachlass verwalten wird, erlaubte uns, Auszüge aus allen Veröffentlichungen TUSKS zu bringen. Wir danken allen Genannten herzlich für ihr Entgegenkommen! Besonders aber Doktor med. Hans Seidel, für die Überlassung seines gesamten Materials zum Zwecke von Veröffentlichungen über  
T U S K . -----

Frau Gabi Koebel wird es in Zukunft nicht dulden, dass ohne ihre Erlaubnis, Auszüge aus dem Werk von TUSK veröffentlicht werden. Wer also etwas nachdrucken will, muß sich erst dazu die Erlaubnis von Frau Gabi Koebel erbitten. Die Schriftleitung der GRAUE-REITER-Hefte, gestattet ohne Rückfrage bei dem Herausgeber der Hefte /grauer Elch/ niemand einen Nachdruck.

Schriftleitung  
DER GRAUE REITER



## Wie ich TUSK kennen lernte

weiss ich eigentlich gar nicht mehr genau; es muss aber 1926 in den Stuttgarter Wäldern gewesen sein, einem beliebten Fahrtengebiet der damaligen Jungmannschaft Königsbühl. Sicher ist es, daß er mir gleich von Anfang an so imponierte, dass ich von da ab mehr in Stuttgart, als bei meiner Ludwigsburger Gruppe war. Viele Fahrten mit ihm in den obengenannten Stuttgarter Wäldern, Faltbootfahrten auf dem Neckar, als Vorübung zu der geplanten Faltbootfahrt nach Schweden, viele Abende bei ihm zu Hause und bei seinen Stuttgarter Gruppen, liessen mich noch mehr mit ihm zusammenwachsen. Viele, viele Erinnerungen werden da lebendig und Namen wie Nachbar, Strolch, Mario, Knopf, Männle, um nur einige zu nennen, tauchen auf. Was TUSK uns in dieser Zeit alles beigebracht hat, möchte ich um keinen Preis mehr missen; es war das, was wir heute Älteren uns bemühen, unseren jungen Brüdern im Bund zu vermitteln: Pfadfindertum im reinsten Sinne des Wortes. Aus den vielen Erinnerungen möchte ich nur einiges herausgreifen:

Wir brauchen eine Kohte damit wir darin Feuer machen können, sagte er eines Tages zu mir und gab mir den Auftrag, die Otnorissas zu machen; allerdings sollten sie zusammenlegbar sein um einen bequemen Transport zu ermöglichen. Leider waren sie so unhandlich, dass wir bei der Suche nach einer besseren Lösung dann auf die heute noch gebräuchliche Anordnung, vier Stangen mit dem Kohtenkreuz, kamen. In der Zwischenzeit war auch die Bespannung fertig geworden, ein ziemlich unhandliches Stück Stoff mit einer Rolltüre. Ich sehe ihn noch heute, wie er als LETZTES die Türe einhängte und sie herunterrollen liess. Von da ab wurde laufend daran verbessert und in Kürze gab es kein Lager ohne Kohten mehr.

DIE KLUFT wurde auch zu dieser Zeit geboren. Nach dem ersten Muster, das er sich in Stuttgart anfertigen liess und auf das er sehr stolz war, wurden dann laufend NEUE angefertigt, bis sie nach einiger Zeit bei Breuninger in Serie hergestellt wurden. Die Mitze wurde von der Burg aufgebracht und von uns übernommen.

Seine B-M-W liebte er über alles. Er machte die tollsten Fahrten mit ihr; ich weiss noch von einer Fahrt mit PAULI auf den Ludwigsstein zu Pfingsten 1929, zum Jugendführertag. Mit nur kurzen Pausen

fuhren sie in einem Rutsch durch; bei den damaligen Strassen war dies eine ganz schöne Leistung. Autobahnen

gab es ja damals noch nicht und Schlaglöcher über mehrere Kilometer waren keine Seltenheit.

*Zeichnung von Pauli, Eisbrecher 1937*



In Stuttgart rampte er einmal, kurz nachdem er die Maschine bekommen hatte, einen Lastwagen. Er wollte Gas wegnehmen und tat aus Versehen das Gegenteil. Zum Glück hatte er nichts dabei abbekommen; nur die Maschine war ziemlich verbeult und er ganz unglücklich darüber. Bei folgender Geschichte spielte sie auch

eine Rolle: Während wir bei einer Fahrt im Neckar badeten, verprügelte ein Müller einige unserer Buben, weil sie angeblich auf seiner Wiese herumgetrampelt seien. Er war sehr aufgebracht darüber und sann auf Rache. Da zu dieser Zeit alles, was mit Pulver und mit Schiessen in Zusammenhang stand, mein besonderes Privileg war, wurde ich beauftragt, zwei Kanonenschläge anzufertigen. Einen kleinen, als sogenannten Wecker, während der Zweite mehr als kleine Bombe wirken sollte. In einer dunklen Nacht fuhren wir mit der BMW an die Mühle, die direkt an der Strasse lag und warfen die beiden Dinger mitten in den Hof der Mühle. Zuerst ging der Kleine los, dann aber der Größere; wir hörten ihn allerdings schon in 300 Meter Entfernung und es hat ganz schön gescheppert. Als wir nach einer halben Stunde auf dem Rückweg wieder vorbeifuhren, war in der Mühle ein toller Betrieb. TUSK war sehr befriedigt und hat den ganzen Heimweg gesungen.

*Manche Lager* die er führte, habe ich mitgemacht; so auch das Lager auf der Kollenburg im Spessart; es war, so viel ich weiß, das erste Lager mit der Burg zusammen. Besonders gut ist mir dieses Lager in Erinnerung, weil ich für die Verpflegung verantwortlich war und eines Tages die Suppe entweder angebrannt, oder versalzen war. Auf alle Fälle verdrückte der ganze Haufen anschließend noch 120 Brote und zwei Kübel Marmelade; das war der ganze Vorrat, den ich noch hatte. Die ganzen Bäcker von Stadt- und Dorfprozellen mussten mobilisiert werden, um das Defizit wieder auszugleichen. Auch das Bundeslager in Barby an der Elbe, sah den Gau Schwaben II in voller Kriegsbemalung; es war schon eine fabelhafte Sache; diese Disziplin und diese Geschlossenheit.

Das Denkendorfer Treffen 1928 war ein Ereignis von einschneidender Bedeutung. Es wurde viel über die Jungenschaft geredet, die Meinungen platzten aufeinander; Rededuellen zwischen Zäpfel, TUSK und Hamm Roth vom Reichsstand, -- Tumult und Aufbruch der Burg. Einige Sätze aus dem Bericht, den Heppé damals schrieb: "Der Tumult schwillt an, Zäpfels helle Stimme dringt durch: "Die Burg, antreten"! Stramm marschieren sie ab. Dann wird es wieder still im Saal. Die, welche jetzt noch dastehen, tun es um des einen Führers willen, den sie erlebt haben auf Fahrt und im Lager. Sie wissen in diesem Augenblick nichts von Tradition und Bund; doch -- sie wissen von einem Leben, das dieser EINE ihnen verspricht. TUSK blickt rundum; jedem kurz in die Augen. Und da weiß er, dass seine Arbeit gut war; denn er kennt all die Augen, und noch mehr, -- sie kennen ihn. Am anderen Morgen gab es dann noch Verhandlungen; hier wurden klare Stellungen bezogen: Gau Schwaben II mit TUSK als Führer. Mit der Großfahrt 29, die ich zuerst mit TUSK nach Lappland machen wollte, auf seine Veranlassung dann aber eine Südfrankreichfahrt führte, ging die enge Zusammenarbeit mit TUSK zu Ende. Viel wäre noch zu berichten, ich hoffe jedoch, dass dieses Heft manchen der alten Freunde erreicht und den Wunsch lebendig werden lässt, sich wieder einmal zu treffen. An den Schluß möchte ich noch ein Wort setzen, das TUSK auf dem Denkendorfer Treffen sagte und das noch heute für uns bindend sein sollte:

WIR WOLLEN LEBEN, UNSER LEBEN LEBEN UND REIN BLEIBEN IN UNSERER ART!

Heil  
G A R I



## Serge Jaroff

Mit seinem Chor hat ein russischer Soldat, der DON-Kosak SERGE JAROFF, ein unvergleichliches Werk geschaffen. Es hat sich auf viele Kreise, z. B. auch auf die dj. 1. 11. geprägt. Jaroffs Chor ist das Bild verkörperter Disziplin. In seinem Chor kam keine eitle Entwicklung der individuellen Stimme auf. Alles ist vollendetes Zusammenwirken einer Gruppe. Der Dirigent begleitet die Lieder mit Leib und Seele. Seine Stimmsätze sind höchste musikalische Blüte, mehr als der tändelnde Abendfrieden in deutschen Bauernliedern. Mehr als die derbe Marschunterstützung der Landsknechte. In jedes Lied bringt er aufregende Erfindungen.

12 seiner Sätze sind in einem Heft des Kosackenchors veröffentlicht.

Serge Jaroff war schon als Knabe Mitglied eines kirchlichen Chors. Er studierte 11 Jahre Musik, war im Krieg Maschinengewehrschütze und trat dann in die weiße Armee ein.



Nach ihrer Vernichtung wurde er mit Kosaken-Kameraden auf dem Balkan interniert. Zwischen Krankheit und Hunger schuf er dort seinen Chor, der seitdem heimatlos durch die Welt zieht und . . . Millionen durch seine Kunst beglückt. Ihm dankt die dj. 1. 11.

Diesen Artikel entnahmen wir dem Buch "Lieder der Eisbrechermannschaft" das TUSK einstens herausgegeben hat. TUSK hat uns so viele Lieder gegeben, die er selbst vertont und geschrieben hat, daß wir sie im Rahmen dieses TUSK-Heftes gar nicht bringen können. Sicherlich werden wir später einmal direkt auf seine Lieder zurückkommen und sie in unseren Heften veröffentlichen.

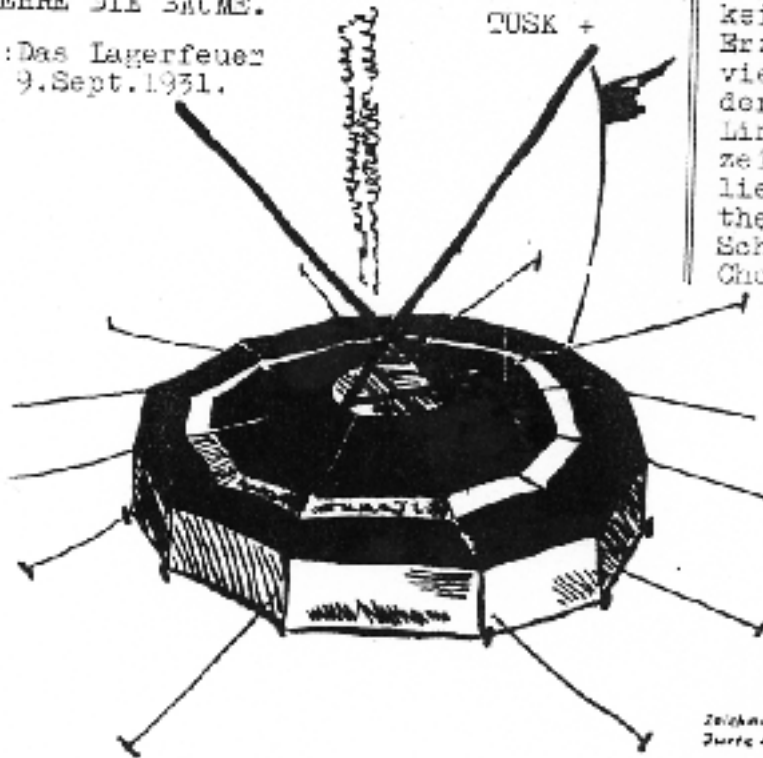
*Zeichnung von Pauli. Illustration aus dem Liederbuch „Lieder der Eisbrechermannschaft“ Lied „Platoff preisen wir den Helden.“*

# Verehere die Bäume!

Kleiner Krake! Kannst Du einmal anders sein? Nicht gleich "langweilig" sagen, wenn's nicht knallt. Nicht immer an Fussball und die Markensammlung denken. Die Bäume wollen sprechen. Wir müssen leise sein, sonst verstehen wir sie nicht. Ich komme eben heim von einem großen Land, in dem es keine Bäume gibt: Nowaja Samlja. Ich bin durch seinen Morast gestampft und habe über seine schneebedeckten Halden geschaut. Ich habe die traurigen Rufe seiner Vögel und die wütende Brandung der Barrents-See gehört. Ich habe neben den morschen Knochen gestrandeter Wale auch tot Bäume gesehen, die irgendwo weit im Norden, in Norwegen oder am weißen Meer ein Fluß in's Meer gebracht hat. Lebende Bäume sah und hörte ich nur in der Erinnerung. Als ich in Nordfinnland wieder Birken traf, standen sie in meinen Augen wie ein Wunder. Als ich nach Süden fuhr und meine Reise schliesslich im Reichtum der deutschen Natur gipfelte, war ich sehr ergriffen, darum sprach das Lagerfeuerheft, das bill gerade zum Druck fertig machte, zu mir so deutlich, wie zu keinem andern.

Versuche das zu verstehen und -----  
**VEREHERE DIE BÄUME.**

Aus: Das Lagerfeuer  
 9. Sept. 1931.



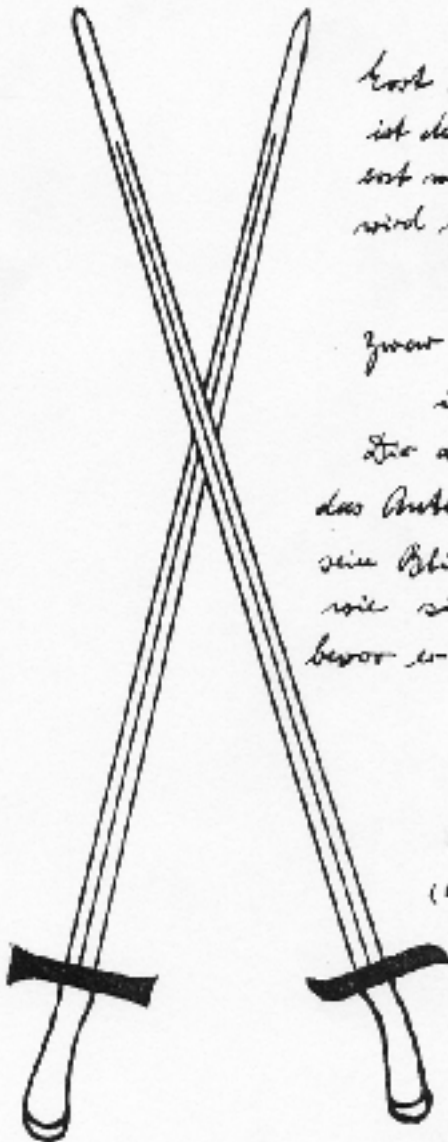
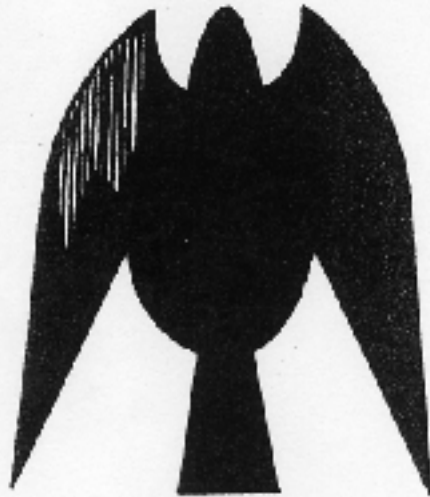
Aus: Ein Lager an der Nordsee. (TUSK)

Die ganze Insel ist auf Kurbetrieb eingestellt. Zu fischen gibt's anscheinend nichts, darüber schwebt der Badedirektor. Es ist ein tadelloser Herr, lässig, -- geschäftlich, -- höflich. Seine Sekretärin heißt "von" und ist nordischer als die besten Nordungen-Fährische.

...spazieren Sie, ...promenieren Sie... in der Gebühr ist alles einbegriffen. Sie brauchen dann für Bäder in der See nicht extra zu bezahlen... Sie wollen wohl alles umsonst haben? Heutzutage bekommt man nichts umsonst... Meerleuchten... Sonnenuntergang.

Weiches Wachsenlassen steht uns nicht. Zwang ist gut. Und: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Darum gehen wir daran, bestimmte künstlerische und sportliche Gebiete herauszugreifen, in feste Formen zu bringen und sie dann zu pflegen. Unüberschaubar ist sonst das Meer der Möglichkeiten. In der Kunst: Novelle, Erzählung, Drama, Gedicht nach vielen verschiedenen Vorbildern, Ölmalerei, Aquarell, Holzschnitt, Radierung, Federzeichnung, Tuschmalerei, Modellieren, Schnitzen, Kasperltheater, Marionettentheater, Schauspiel mit Masken, Tanz, Chorsingen, Klampfe, Banjo, Geige, Balalaika, Klavier Orgel, Flöte. Was wir suchen wird uns immer klarer: Frachtlosigkeit, Echtheit, innere Worte ohne strassenschreierische Aufdringlichkeit, Disziplin in jedem Ton und in jedem Pinselstrich, in jeder Satz .....

Zeichnung von Hentzi, Eisenacher 1931  
 Turm aus Holz und Eisen in Zeitbahnen.



Erst wenn er tot ist  
 ist der Mensch vollendet,  
 erst wenn er tot ist  
 wird er ganz Beauty.

Zwar geht er weiter,  
 irgendwo.  
 Du aber bleibst  
 das Anblick, die Gestalt,  
 sein Blick, sein Schreiten,  
 wie sie waren,  
 bevor er deinem Schicksal glitt.

Makker Liast  
 (Freund von Tusk)

